Kleine Streiflichter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1948)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Derartigen geringfügigen Einbrüchen in das überlieferte Regelgebäude setzt die Sprache keinen ernsten Widerstand entgegen; sie läßt sie gelten als Mittel zu ihrer Bereicherung. Ein anderes ist es, wenn mangelndes Gefühl für die gebotenen Möglichkeiten Grundmauern zum Einsturz bringt. Dessen macht sich schuldig, wer es verdienstlich nennt, „sich selber zu sein".

Paul Oettli

Kleine Streiflichter

Basel. Einer Basler Veröffentlichung über die „Entwicklung der Basler Wohnbevölkerung von 1930 bis 1941" entnehmen wir, daß von 1880 bis 1930 ein Rückgang der deutschsprechenden Bevölkerung von 96,2 auf 93,5 Prozent festzustellen sei. Immerhin ist die Zahl der französischsprechenden Personen im Vergleich zu der deutschsprechenden Mehrheit auch 1930 und 1941 immer noch sehr klein, kleiner als man gemeinhin annehmen möchte. Trotzdem glauben es sich viele Basler Geschäfte schuldig zu sein, ihre Ladenaufschriften, wenn nicht französisch allein, so doch zweisprachig zu halten.

Bern. Wie fast alle Schweizer Städte, so hat auch Bern seit 1945 mit Freuden die Gelegenheit wahrgenommen, in den eigenen Mauern wieder einmal Kunstschätze aus dem Auslande zu genießen. Besonders zahlreich sind ganz natürlicherweise die Ausstellungen von Werken französischer Herkunft. Weniger natürlich ist es, daß die Bekanntmachungsplakate, die sich doch in allererster Linie an die bernische deutschsprechende Bevölkerung richteten, in mehreren Fällen nur französische Texte trugen. So wurden im Monat April 1948 im Kunstmuseum von Bern französische Zeichnungen aus dem Louvre gezeigt. Da prangten Plakate mit folgendem Text an den Anschlagsäulen:

Musée des Beaux-Arts de Berne
DESSINS FRANÇAIS
DU
MUSÉE
DU
LOUVRE
11 — 30 avril
Tous les jours de 10 — 12 et de
14 — 17 h. Entrée Fr. 1.—.

Wären wohl die Kunstwerke aus Wien, die wir in Zürich gesehen haben, in Genf deutsch ausgeschrieben worden? Kaum!

Eidgenössisches. Bei der erfreulichen Wahl des Bundesrates Rubattel war es köstlich festzustellen, daß keine einzige deutschschweizerische Zeitung es „wagte", den Vornamen „Rodolphe" zu übersetzen in „Rudolf". Das ist übertriebene Ehrfurcht vor fremden Eigennamen. Die Tessiner schrieben natürlich und vernünftig „Rodolfo"; sie schreiben auch „hemmungslos" „Filippo Etter" und „Ernesto Nobs", wenn von diesen hohen Herren die Rede ist, oder „Andrea Chénier" in literarischen Abhandlungen über einen französischen Dichter. Auch die Welschschweizer finden, daß die Vornamen zu jenen Dingen gehören, die man übersetzen darf und soll; sie übersetzen noch „unmöglichere" Dinge und berufen sich z. B. in der „Gazette de Lausanne" immer

nur auf die „Nouvelle Gazette de Zurich", wenn sie von der „Neuen Zürcher Zeitung" sprechen. Bravo!

Internationales. Die internationalen Messen aller Länder werben um das reiche Schweizer Publikum, mit Plakaten, eins schöner als das andere. „Prag" (12. bis 21. März) und „Zagreb" (8.—17. Mai) waren feinfühlig und schlugen Plakate mit deutschen Texten an. „Bruxelles" (17.—28. April) glaubte uns diese Rücksicht nicht schuldig zu sein, da es Plakate mit französischem Texte verbreitete. Auch das belgische Verkehrsbüro in Bern schreibt seinen Laden am Hirschengraben nur mit „Chemins de fer belges" an.

Im **Elsaß** ist das Sprachproblem immer noch lebendig. Immer wieder wird über die Zweisprachigkeit (bilinguisme) diskutiert. In der letzten Herbstsitzung des Generalrates vom „Nieder-Rhein" wurde z. B. auf die Notwendigkeit hingewiesen, alle Veröffentlichungen und Mitteilungen für das Publikum zweisprachig (also auch deutsch) zu halten. Ferner wurde in bezug auf die Tätigkeit des Straßburger Senders gewünscht, daß den regionalen Programmen, d. h. den elsässischen, ein weiterer Raum zugestanden werde; man müsse außerdem „mit Rücksicht auf das benachbarte Deutschland" auch an Sendungen in der Schriftsprache denken. — Kleine Plakate mit dem Sätzchen „C'est chic de parler français" werben in Bahnhofwartsälen und Wirtschaften für die Verbreitung des Französischen.

Aus **Dänemark** wird berichtet: Deutsch wird hier nach wie vor in der Schule als Fremdsprache unterrichtet, und die meisten Dänen, bestimmt aber alle Gebildeten, können Deutsch. Die begreifliche Abneigung gegen die deutsche Sprache ist ganz erheblich im Abnehmen begriffen. Hu.

Büchertisch

Entbehrliche Fremdwörter der Kaufmannssprache und wie man sie durch deutsche Ausdrücke ersetzt. Winke für die Büropraxis, Heft 2. Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Zürich. 24 S., geh. 60 Rp., Partiepreis 40 Rp.

In einem der ersten Jahre seines Bestehens gab unser Sprachverein eine „Merktafel für Kaufleute" heraus, auf der ein paar Dutzend im Handel gebräuchlicher, trotzdem entbehrlicher Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke ersetzt waren. Später erweiterten wir mit kaufmännischer Hilfe die „Merktafel" zu einem vierseitigen „Merkblatt", das der Schweizerische Kaufmännische Verein in seinen rührigen Verlag nahm. Als die zweite Auflage (von 10000 Stück!) vergriffen war, erweiterte er (1947) seinen Bereich nochmals in Nr. 2 seiner handlichen Hefte „Winke für die Büropraxis". Das hatte allerdings den Nachteil, daß der Preis erhöht werden mußte, aber handlich und übersichtlich ist die Sammlung geblieben. Und was Praktiker des Handels nach einem Vorwort von Nationalrat Schmid-Ruedin als entbehrlich bezeichnen, wird entbehrlich sein, vom „à" bei Preisangaben, das man merkwürdigerweise schon in den Rechenbüchlein unserer Viertkläßlerlein findet, bis zur „Zirkulation", für die man je nachdem „Um-, Kreis-, Rundlauf", manchmal auch einfach „Verkehr" sagen kann.